

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Sonntag den 8. Februar 1880.

№ 16.

Karl Faulmanns

Illustrirte Geschichte der Schrift.

Von M. Wittich.

III. Bedeutung der Schriftzeichen.*

Wie die Laute die Träger der Empfindung, deren Ausdruck waren, wie sie die Bestimmung hatten, als Wort, als Sprache die Erinnerung an jene ursprüngliche, sie hervorrufende Empfindung zu wecken, so hat die Schrift, wie wir bereits sagten, die Aufgabe, gelesen zu werden, damit der Laut geweckt und mit und durch ihn in letzter Instanz wieder Vorstellungen, das ist: Erinnerungen an Empfindungen hervorgezaubert werden. Das lautlose, leise Lesen, das bloß mit dem Auge vollzogen wird, überspringt zwar die Mittelstufe, ist aber doch erst secundär, und wie viel lebendiger uns auch der Empfindungs- und Gedankengehalt des Geschriebenen wird beim Lautlesen, das weiß wol Jeder aus eigener Erfahrung.

Wenn wir aber jetzt von der Bedeutung der Schriftzeichen reden wollen, so haben wir nicht mehr im Auge ihren Lautwerth, sondern ihren Gedanken- und IDeengehalt; wir wollen in Folgendem sprechen von der symbolischen, d. i. sinnbildlichen Bedeutung der Schriftzeichen. Und hier begegnen wir wieder jener Erscheinung der Vieldeutigkeit der Laute, die wir bereits als eine historische Gewißheit bezeichneten und die für Faulmanns Erörterungen besonders wichtig ist.

Es ist eine allbekannte Thatsache, daß die Lautzeichen fast aller schriftübenden Völker eine ganz bestimmte Reihenfolge haben. Dieser Umstand führte in sehr vielen Schriften dazu, daß die Buchstaben nicht nur den Laut bezeichneten, mit welchem sie gelesen wurden, sondern daß sich mit ihnen auch Zahlenverhältnisse ausdrücken ließen und ausgedrückt wurden. So bedeutet das hebräische Wort Sefer oder saphar „schreiben“, aber auch „zählen“, sowie ähnlich das isländische Wort tala = „reden“ auch zugleich „zählen“ bedeutet. Unser „reden“ ist verwandt mit dem norw. radha, welches bedeutet: „ordnen, aneinanderreihen, lesen“; das gothische maljan, unser heutiges „malen“, kommt von mal = „Zielpunkt, Zeitpunkt, Zeitzeichen“ und heißt also das ordnungsmäßige Aufzeichnen der Male, der Zeichen, und ist noch lebendig in unserm malen = er-zählen. So brauchen die Griechen die Lautzeichen ihres Alphabets als Zahlzeichen, so sind viele Zahlzeichen anderer Völker begrifflich mit dem Lautzeichen eng verknüpft. Zuweilen finden sich als Zahlzeichen jedoch auch die Lautbilder des ersten Lautes des betreffenden Zahl-

wortes, so im Jüdischen, so, bekannter, im Lateinischen, z. B. M = mille, d. i. tausend.

Wir können uns nun nicht auf eine Urgeschichte des Zahlenwesens einlassen; wir wollen nur einige Andeutungen geben, wie sich die Zahlbegriffe allmählich entwickelten und wie sie wiederum verwandt sind mit den hinter den Lauten schlummernden Begriffen, namentlich soweit sie symbolisch bedeutsame sind.

Am schnellsten und am nächsten wahrnehmbar wurde die Zweifelt dem Menschen an verschiedenen an seinem eigenen Leibe paarweise vorhandenen Gliedmaßen und Organen. In der umgebenden Natur wurde ihm auch die Mehrzahl der Erscheinungen in bestimmten, im Verhältnis des Gegensatzes widerstehenden Paaren begrifflich lebendig. Er sah und empfand den Gegensatz von Himmel und Erde, von Erde und Wasser, von Leben und Tod, von Tag und Nacht. Bald bemerkten die Menschen, daß der Tag, d. i. die 24 Stunden des astronomischen Zeitganzen, durch den Mittag in zwei Hälften getheilt werde: den Beginn des Tages bis zum Höhepunkt des Lichtes und von da ab den abnehmenden Tag bis zum Eintritt der Nacht. Die Theilung der Nacht durch die Mitternacht ward ihnen erst später gegenständlich. Mit dem Zerfallen des hellen Tages in zwei eigenartige Theile war die Dreitheilung der Zeit gegeben. Aber auch im Kreislauf des Jahres spiegelte sich die Dreitheilung wieder. Die Zeit der Aussaat, die Zeit des Wachstums und Einerntens der Früchte und die Brachzeit des Winters sind die drei Theile des Jahres, die der Ackerbauer unbedingt bemerken mußte; in Aegypten, wo am frühesten eingehende Naturbeobachtung stattfand, unterschied man die Zeit der Nilüberschwemmung, die Zeit der Ernte und die Zeit der Dürre.

In den ursprünglichsten Versuchen der Menschheit, sich das All der Dinge begrifflich nahe zu führen, spielt nun die Dreifelt eine eminent große Rolle. An sich selbst nahmen die Menschen schnell die Dreifelt wahr in der organischen Zusammengehörigkeit von Vater, Mutter und Kind. Dies Verhältnis ward nun auf die mannichfaltigste Weise übertragen. So lehren die Religionsbücher der Chinesen: „Mensch ist daselbe wie Himmel, denn Himmel ist Vater, Erde ist Mutter und Mensch ist Sohn.“

Und diese Dreifelt spiegelt sich auch in den Lautzeichen treulich wieder. Auch in der Urgeschichte der Sprache sucht sie Faulmann nachzuweisen, indem er dreilautige Wort-Embryonen, wenn wir so sagen wollen, den einlautigen folgen läßt. Religiös erhöht finden wir sie auch in den verschiedensten Mythologien in den vielen Gruppen von drei zusammengehörigen Gottheiten. Germanisch z. B. Odin, Wile und We, oder Odin, Frigg und Baldur; indisch Indra (die Luft), Varuna (der Umfasser = das Wasser) und Agni (das Feuer).

Bei größerer mathematischer Bildung findet sich denn dann auch die Dreifelt der Dimensionen, der Ausdehnung im Raume, ein, die Länge, Breite und Höhe.

Die Vierzahl sucht F. geistreich als eine Erkenntnis zu erweisen, welche man den Seefahrern zu danken habe. Für sie gab es keine bloß dem Schlafe gewidmete Nacht; sie waren daher in der Lage, in der zeitlichen Bestimmung der Mitternacht eine weitere Marke für Zeittheilung zu schaffen, welche nun den Tag in vier Theile scheidet: Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht. Nahe lag es nun, die Zeittheilung auch zu lokalisieren, d. i. örtlich zu bestimmen, und zwar nach dem Stande der Sonne, der bei den drei Zeiten Morgen, Abend und Mittag gegeben und wahrnehmbar war, für die Mitternacht aber begrifflich wenigstens (sehen kann man das ja nicht), auf den Nadir, dem dem Scheitelpunkt entsprechenden Fußpunkte, festgestellt werden konnte — und mußte. Und für die Zeit- sowie Raumpunkte finden wir überall auch bestimmte Runen oder sonstige Schriftzeichen im Gebrauch ältester Völker, mit denen zugleich bestimmte göttliche Wesen in Verbindung gebracht und bezeichnet wurden.

In äußerst geistreicher Weise sucht nun der Verf. aus der gleichen Idee der Viertheilung in der Zeit und der Richtungen im Raume zu erweisen:

„... die ursprüngliche Einheit der Religionen und ihrer Manifestationen in Sprache und Schrift. Die Scheidewände, welche die Philologen zwischen Sprachen und Sprachgruppen gezogen haben, können sich nur auf die Verzweigung erstrecken; in den Wurzeln stimmen alle Sprachen überein.“

Dieser Gedanke war ja auch für Seiger einer, „von dem er sich nicht losmachen könne“.

Wir befinden uns mitten in dem schwierigen Kapitel der Zahlensymbolik, die aber Faulmann glücklich auf der festen Erde zu halten versteht, da er sich nicht in die abstracten Höhen der phantastischen Speculation entführen läßt. Die Mongolen stellten sich die Erde oder die Welt als Schildkröte vor (wie die Aegypter die Welt mit dem Starabäus, dem Käfer bezeichneten), die von einem Pfeil durchbohrt und mit dem Kopf nach Süden gerichtet ist. Die Himmelsgegenden werden dort übrigens in folgender Weise mit Grundstoffen zusammengebracht: Norden: Wasser, Süden: Feuer, Westen: Eisen, Osten: Holz.

Durch die vier Füße der mongolischen Welt-schildkröte werden die vier Zwischen-Himmelsgegenden genommen: Nordost: Berg, Südost: Luft, Südwest: Erde und Nordwest: Himmel, welche Achtheilung denn auch wieder in den Schriftzeichen nachzuweisen gesucht wird, wobei denn freilich, wie noch mehr bei der sechszehnthelligen Windrose, Manches auf die Vieldeutigkeit, folglich Vertauschungsfähigkeit der Runen u. s. w. gegründet wird.

Leicht ist nun der Uebergang der Deutung dieser Zahlcomplexe auf die spezielleren Zeiteinteilungen bis zu den 360 (eigentlich 365, 5 Schalttage eingerechnet) Tagen des Jahres herab, die eben nicht bloß Ergebnis der astronomischen Beobachtung, sondern durch eine mythologisch-speculative Verstandes- und Phantastethätigkeit mit bestimmt wurden. Mit

* Siehe Nr. 110 u. 115 vom vorigen Jahrgange. Unserm ursprünglichen Versprechen, in dem dritten Kapitel die Schriftsysteme durchzugehen, können wir nach reiflicher Ueberlegung nicht nachkommen, halten es vielmehr für notwendig, um einem besonders wichtigen und trefflich gearbeiteten Theil der „Geschichte der Schrift“ gerecht zu werden, dieses besondere Kapitel einzuschließen.

Heranziehung der kosmologischen Mythen einer großen Völkermenge und mit stäter Rücksichtnahme auf die Lautbildung arbeitend, nötigt uns Faulmann eine unbedingte Bewunderung seiner geistreichen Argumentationen ab. Wie die Jahreszeiten, wie die Monate dann in den Mythen zu Personen gestaltet, wie aus diesen Göttern und Heroen Geschlechterreihen gebildet wurden, Alles das wird mit Benutzung aller nennenswerthen Forschungen auf diesem Gebiet, aber in stätem Zusammenhang mit der Schrift, dem eigentlichen Thema des Werkes, trefflich ausgeführt. Für diesen Theil darf auch Faulmann unbefritten den Anspruch erheben, den schwierigen Gegenstand nicht nur erheblich durchsichtiger gemacht, sondern auch wesentlich gefördert zu haben. Die Anwendung seiner Ideen auf die nordischen Runen ist unbedingt ein ausgezeichnet gelungenes Kapitel.

Hiermit haben wir den ersten Theil des schönen Werkes gewürdigt. Wir hätten uns nun mit dem zweiten Theile zu befassen, welcher die Schriftsysteme der Völker des Erdkreises vorzuführen die Aufgabe hat.

Correspondenzen.

-hh. Bromberg, 2. Februar. Wie schwer der Verlust der beiden auf so jähe Weise uns entrisenen Collegen Ed. Schrott und Georg Melzer gewürdigt wurde, zeigte die Theilnahme an der Beerdigung derselben. Von einem gemeinsamen Begräbniß mußte Abstand genommen werden, weil Sch. katholischer und M. evangelischer Confession war, und fand zunächst die Bestattung Ed. Schrotts am Mittwoch den 28. Januar nachmittags 3 1/2 Uhr vom städtischen Krankenhause aus statt. Schon eine Stunde vor der festgesetzten Zeit hatte sich eine unzählige Menge Leidtragender eingefunden. Nachdem in der Leichenhalle des Krankenhauses die üblichen Ceremonien seitens des katholischen Geistlichen erfolgt waren, brachte man den reich mit Blumen und Kränzen geschmückten Sarg auf den mit vier Pferden bespannten Leichenwagen. Nun setzte sich der unabsehbare Leichenzug, unter denen wir die Geschäftsinhaber und Geschäftsführer hiesiger Druckereien, sowie alle Collegen und Freunde, u. a. auch die Braut des Verstorbenen, welche aus Berlin hierher gekommen war, erblickten, unter den Klängen eines Trauermarsches, ausgeführt von der hiesigen Militärkapelle, nach dem katholischen Kirchhofe zu in Bewegung. Hier angekommen, wurde der Sarg am Grabe vom Gesangverein „Gutenberg“ mit dem Choral: „Christus, der ist mein Leben“ zc. empfangen, dem eine tief bewegte Rede des Geistlichen folgte, in welcher derselbe den Thatbestand des Unglücks schilderte und auch der armen, alten Mutter, welche völlig erwerbsunfähig und meist von der ihr zu Theil gewordenen Unterstützung ihres dahin geschiedenen Sohnes lebte, sowie auch der tief betrübt Braut gedachte. Nachdem die Rede beendet, wurde der Verbliebene bei Intonation des Liedes: „Stumm schläft der Sänger“ zc. der Erde übergeben, womit die Trauerfeier, welche allen Theilnehmern unvergeßlich sein wird, ihr Ende nahm. — Am folgenden Tage, Donnerstag den 29. Januar nachmittags 3 1/2 Uhr, war die Beerdigung des andern verstorbenen Collegen, Georg Melzer, angelegt. Dieselbe fand aber nicht statt, trotzdem schon Alles zu derselben vorbereitet war; es wurde vielmehr dem sehnlichsten Wunsche der tiefbetrübt Mutter, welche aus Breslau herbeigeeilt war, um die Leiche ihres Sohnes mit nach der Heimat zu nehmen, aufs bereitwilligste entsprochen und sofort die nöthigen Schritte gethan. So fand denn zu der für die Beerdigung bestimmten Zeit die Ueberführung vom Krankenhause nach dem Bahnhofe statt, die ebenfalls in der feierlichsten Weise vor sich gieng. Es hat sich wieder, wie Tags zuvor, vor dem Krankenhause eine große Menschenmenge eingefunden. Zur bestimmten Zeit erschien der Geistliche, segnete den Verbliebenen

ein und wurde der Sarg sodann auf den vier-spännigen Leichenwagen gehoben, worauf sich der Zug, voran die Militärkapelle, einen Trauermarsch intonirend, nach dem Bahnhofe zu in Bewegung setzte. Auf demselben angekommen, wurde der Dahingegangene unter den Klängen eines Chorals vom Leichenwagen nach dem schon bereit stehenden Wagon geschafft, der außerdem eine Menge Blumen und Kränze aufnahm. Damit war die Feierlichkeit geschlossen. Beide verstorbenen Collegen werden stets unter den hiesigen Buchdruckern in gutem Andenken bleiben. Sanft ruhe ihre Asche! — Im Anschluß hieran will ich nicht unerwähnt lassen, daß der dritte dieser beklagenswerthen Collegen, an dessen Aufkommen man schon zweifelte, bereits soweit wieder hergestellt ist, daß er am vergangenen Freitag das Krankenhaus verlassen konnte und sich jetzt die nöthige Ruhe und Pflege zu seiner Genesung zu Hause angeeignen lassen kann, während der vierte, der am wenigsten davon betroffen wurde, bereits wieder seinen Pflichten im Geschäft nachkommt.

† Dresden, 1. Februar. Das 60jährige Buchdrucker-Jubiläum des Setzers Friedrich Leicht in der Teubner'schen Buchdruckerei hier verlief programmgemäß wie folgt: Der Festtag wurde eingeleitet durch ein Ständchen des Dresdner Buchdrucker-Gesangvereins. Bald darauf wurde der Jubilar per Wagen nach der Druckerei geholt und dort durch ein Quartett begrüßt. Die Vertreter der Prinzipalität begrüßten den Jubilar alsdann und überreichten ihm ein namhaftes Geldgeschenk, von den Collegen in der Druckerei wurde ihm ein Faß Wein verehrt, von den Dresdner Buchdruckern ein silberner Pokal. Am Abend fand im „Elorado“ ein Comers statt. Der schöne, große Saal war gefüllt von einer zahlreichen Herren- und Damengesellschaft. Nach seiner Ankunft wurde der Jubilar unter den Klängen der Musik von den Festordnern nach seinem schön geschmückten Platze geleitet und dann von allen Seiten beglückwünscht. Herr Buchdruckereibesitzer Henkler hielt die Ansprache an die Festtheilnehmer. Der Jubilar selbst dankte dann für die vielen Beweise der Werthschätzung und bemerkte, daß er immer das, was er fürs Beste gehalten, angestrebt und verfochten habe, wenn es auch Vielen nicht gefallen. Ein als Gast anwesender Herr ließ dann die Collegialität hochleben und Herr Buchdruckereibesitzer Abbas toastete auf die Harmonie unter den Buchdruckern. Es wechselten nun Musikstücke mit Gesängen des Buchdrucker-Gesangvereins, sowohl im Chor als auch Quartett, Terzett und Solo. Bei schon vorgerückter Stunde, die wol für den Jubilar ungewohnt war, verabschiedete sich dieser, während die zahlreichen Theilnehmer noch bis gegen drei Uhr durch Musik und prächtigen Gesang unterhalten wurden. — Nach einer mir gewordenen Mittheilung aus Löbau hat die Firma Hofseld & Witte einem von ihr beschäftigten Arbeiter, der bisher lange daselbst für Mk. 18 Lohn thätig war, eine Reduktion von Mk. 3 zugemuthet. Der betreffende Colleague hatte aber nicht Lust, für Mk. 15 weiter zu arbeiten, und hörte auf. Es wird sich wol eine edle Seele finden, die den Platz für das Gebotene einnimmt, vielleicht werden auch die Lehrlinge um ein oder zwei Kräfte vermehrt. Was mich bei diesem Fall interessirt, ist der Umstand, daß der Gemäßregelte seiner Zeit austrat, um die Vereinssteuer zu sparen, und das mag ein Glück für ihn sein, denn hoffentlich hat er sich so viel gespart, daß er nun in Gemächlichkeit das Ersparte verzehren kann. Sollte er sich indessen etwa verrechnet haben, so mag er — und mit ihm viele Andere — ein wenig über das Kapitel der Interessengemeinschaft der Collegen nachdenken, vielleicht daß ihm dann ein Licht aufgeht über Pflichten und Rechte, wie wir sie verstehen.

* Hannover, 3. Februar. Schon lange war es hier öffentliches Geheimniß, daß hier und da Principale trotz ihrer dem Tarif s. Z. gegebenen Unterstützung es mit der Innehaltung desselben nicht so genau nahmen. Besonders war es das gewisse Geld, welches man unter allen möglichen Ausflüchten bei

Annahme von Gehilfen herabdrückte, während beim Berechnen immerhin der äußere Schein gewahrt wurde. Es zeichneten sich bisher in dieser nicht lobenswerthen Weise besonders die Herren Lindworth, Schrader und Göhmann aus. Dem Letztern scheint der Appetit beim Essen gekommen zu sein, denn am gestrigen Tage ließ er plötzlich den berechnenden Setzern erklären, daß er die bisher für die Werke vereinbarten Preise nicht mehr zahlen werde, sondern z. B. für ein Wörterbuch (wofür ein Preis von Mk. 2 pro Columne vereinbart) nur Mk. 1,25; für ein Werk betr. Civil-Prozessordnung statt Mk. 24 nur Mk. 18 und dann keine Verfassercorrecturen; für eine Orthographie statt Mk. 17 nur Mk. 12; für ein Lesebuch statt Mk. 12 nur Mk. 9. Daß diese Anerbietungen selbst den in Tarif-Angelegenheiten so lammfrommen jüngeren Leuten, aus welchen sich das Personal des Herrn Göhmann fast ausschließlich rekrutirt, zu stark waren, mag als Beweis dienen, wie sehr die ursprünglich vereinbarten Preise schon gedrückt, und so erklärten denn sämmtliche berechnenden Setzer, für diese Preise nicht arbeiten zu können. Bei den hierbei vorkommenden Gesprächen zeigte sich die Liebeshörigkeit des Herrn G. in Ausdrücken, die sich hier nicht gut wiedergeben lassen. Aber auch eine rührende Fürsorge den Unterstützungsklassen gegenüber (welche man früher nicht kannte) gab sich kund: Die Herren möchten doch lieber für das Wenige arbeiten, als daß sie den Unterstützungsklassen zur Last fielen u. s. w. Leider fielen diese liebevollen Ermahnungen auf unfruchtbaren Boden und verließen darauf die fast alle nicht auf Kündigung stehenden Setzer, welche zum größten Theil keine Mitglieder des Unterstützungsvereins sind, das Geschäft, nachdem solches Herr G. ausdrücklich angeordnet hatte, „weil er für die niedrigeren Preise genoug Setzer bekommen könnte“. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich dann heraus, daß sogar der einzige ältere Gehilfe nur Mk. 16,50 gewisses Geld erhielt! — Dieses Tarif-Trauerspiel, welches Herr G. mit seinem Personal da uns vorgeführt hat, wird gewiß dazu beitragen, auf allen Seiten hier selbst die Aufmerksamkeit wieder mehr auf Aufrechterhaltung des Tarifes zu lenken. Und wahrlich, es ist hohe Zeit, daß dieses geschieht.

(?) Leipzig, 28. Januar. Die Situation hier selbst ist noch immer eine trübselige zu nennen. Das neubegonnene Jahr fängt für unsere Kassen ebenso ungünstig an, wie das verfloßene geendet, trotzdem man offiziellerseits glaubte, für die letzten Monate in 1879 nach den „in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen“ eine Besserung der geschäftlichen Lage und damit eine Verringerung der Arbeitslosen annehmen zu können. Man hat sich in dieser Erwartung bitter getäuscht gesehen und klingt das allerdings für den „unbefangenen“ Leser nicht sehr erfreulich, läßt sich aber nicht wegläugnen. Die Anzahl der tage- und wochenweise Beschäftigten wird eine immer größere, Niemand kann Etwas dagegen thun, denn täglich bieten sich doch genug feiernde „Hände“ an. — Der strenge Winter scheint auch großen Einfluß auf unsern Krankenstand zu haben; während mehrerer Monate ist derselbe auf über 30 Patienten gestiegen und auch dabei stehen geblieben. Wenn eine deraartige Frequenz, die möglicher Weise noch länger anhalten kann, schon unserer Haupt-Krankenkasse viel zu schaffen machen wird, so ist bei der Zweigkasse mit 24 Patienten eine bedeutende Unterbilanz gar nicht zu vermeiden und wenn schon die jetzige Steuer von 30 Pf. gegenüber den Leistungen dieser Kasse hoch zu nennen ist, so wird man gelegentlich der kommenden Generalversammlung kaum einer der jetzt Mode gewordenen „Steuer-Erhöhrungen“ aus dem Wege gehen können; man müßte es denn vorziehen, diesen nimmer grünenden „Zweig“ lieber im Interesse des Ganzen abzuschneiden. — Das „Leipziger Tageblatt“ erschien seit Neujahr täglich zweimal. Schon am 1. Februar war es aber mit dieser Neuerung zu Ende, dieselbe fand angeblich im Publikum keinen Anklang. Wir konnten mit dem zweimaligen Erscheinen

zufrieden sein, als durch vermehrten Satz acht Collegien engagiert wurden, die leider nun wieder überflüssig geworden sein werden. — Im hiesigen Handelsregister wurde die neue Buchdruckerei von Kramer & Co., Geschäftsfokal in der Brüderstraße, eingetragen.

§ Stuttgart, 1. Februar. Gestern Abend fand nach längerer Zeit wieder eine Versammlung, einberufen vom Gauvorstand, statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Frage der Wahl eines Vertrauensmannes für die hiesige Mitgliedschaft aufgeworfen, was zu dem Beschluß führte, daß der Gauvorstand baldmöglichst die Wahl eines Vertrauensmannes und dessen Stellvertreter zur Leitung örtlicher Angelegenheiten veranlassen soll. — Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete eine Tarifverletzung in einer hiesigen Offizin. Es handelte sich um das gewisse Geld, welches einigen Vereinsmitgliedern weit unter dem Minimum gezahlt, von diesen aber auch angenommen worden war; erst auf Veranlassung von außen her und nachdem eine Deputation bei dem betreffenden Prinzipal interveniert hatte, wurden dieselben angehalten, gegen die tarifswidrige Bezahlung Schritte zu thun. Die Intervention hatte den Erfolg, daß ein Mitglied alsbald bis zum Minimum aufgebeßert und ein zweites, dessen ausführender Condition beendet war, das Minimum für die laufende Woche ausbezahlt erhielt, während zwei weiteren Mitgliedern eine höhere Bezahlung verweigert wurde, in Folge dessen diese die Condition aufgaben. Nach langer Debatte, während welcher besonders darauf hingewiesen wurde, daß die betreffenden Mitglieder eine Unterstützung eigentlich nicht verdienten, da sie die tarifswidrigen Bedingungen eingegangen und zum Theil schon längere Zeit zu denselben gearbeitet haben, wird beschossen, daß dieselben zwar die statutenmäßige Unterstützung erhalten sollen, daß aber künftighin solchen Mitgliedern, welche Condition unter dem Tarif annehmen, ohne Anzeige davon zu machen, resp. eine bessere Bezahlung anzustreben, keine Unterstützung mehr gewährt werden könne. — Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung die Wahl des Reiskasse-Verwalters. Die Frage war vor kurzer Zeit Gegenstand der Besprechung im „Corr.“, in Folge dessen sich der Gauvorstand veranlaßt sah, dieselbe der Versammlung zur Entscheidung vorzulegen. Nach kurzer Debatte wird der Beschluß gefaßt, alljährlich mit der Wahl des Gauvorstandes zugleich den Reiskasse-Verwalter zu wählen. — Den dritten Gegenstand der Beratungen nahm die Wahl der Revisoren für die Vereinskasse ein, welche der Gau statutenmäßig zu stellen hat. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, in welcher auch die Kompetenzfrage berührt wurde, da der Gau, nicht die Mitgliedschaft desjenigen Ortes, wo sich der Vereinsitz befindet, die Revisoren zu wählen hat. Unter Hinweis auf das Gaustatut, nach welchem der Gauvorstand zwar von der Mitgliedschaft Stuttgart gewählt, aber von der Landes- (Gau-) Versammlung bestätigt werden muß, wird der Beschluß gefaßt, die Wahl der Revisoren vorzunehmen und dieselbe der Landesversammlung zur Befestigung vorzulegen. Weiter werden vier Candidaten in Vorschlag gebracht, von welchen zwei als Revisoren gewählt werden sollen. — Damit war die Tagesordnung erschöpft. Es wurde noch von einer Seite eine Anfrage gestellt in Bezug auf die Stellung des Redacteurs des „Corr.“ zum Vereinsvorstand. Dieselbe resultirte aus jenem bekannten Artikel aus Stuttgart nebst der Schlußbemerkung des Vereinsvorstandes zu demselben. Diese Anfrage spitzte sich zu einer Resolution zu, die den Willen der Versammlung in dem Maße hervorrief, daß dieselbe noch vor der Abstimmung geschlossen werden mußte, gegen 1 Uhr nachts. — Das schon in einer frühern (o) Correspondenz aus Stuttgart erwähnte, seitens des Gutenbergsvereins veranstaltete Concert zum Besten der Unterstützungsstellen für Buchdrucker und Schriftgießer in Württemberg hat trotz der nicht zu unterschätzenden Unkosten bei geringem Entrée einen Ueberschuß von Mk. 350 ergeben, welcher den Kassen überwiesen werden wird. Außer einigen größeren Beiträgen

seitens einzelner Prinzipale sei noch besonders erwähnt, daß die Herstellung der nicht unbeträchtlichen Druckarbeiten (Programme, Circulare und Eintrittskarten) von den Firmen Hallberger, Metzler und Vereinsdruckerei unentgeltlich besorgt wurden. Mit diesem Concert hat der Sängerkhor des Gutenbergsvereins wieder eine durch verschiedene andere Umstände seit längerer Zeit nicht ausführbare Bestimmung seines Statutes erfüllt; möge derselbe, angespornt durch die Anerkennung und die schönen Resultate, auf regelmäßige Wiederholung dieser Concerte hinwirken.

Bundschau.

Das Kgl. sächs. Ministerium des Innern hat auf die Eingabe des Anwaltes der deutschen Gewerksvereine, Dr. Max Hirsch, verfügt, daß dem Ansuchen desselben, das Verbot Hirsch-Duncker'scher Ortsvereine im Königreich Sachsen aufzuheben und die Gründung neuer Ortsvereine zuzulassen, im Wesentlichen entsprochen werden soll. Die Behörden sollen die bezüglichen Anweisungen erhalten. Danach wird auch den Buchdruckern die nach § 24 des Vereinsgesetzes erforderliche Genehmigung des Ministeriums zum Anschluß an den Unterstützungsverein nicht mehr vorenthalten werden können.

Dem Buchdruckereibesitzer Böttcher in Chemnitz, Besitzer der ehemaligen Genossenschafts-Buchdruckerei, wurde im October 1879 nebst einer Strafverfügung von Mk. 300 das Verbot zu fernerer Verbreitung von Drucksachen seitens der Kreisheftmannschaft eingehändigt. Derselbe trat infolge dessen sein Geschäft nebst dem Verlag der „Chemnitzer Volkszeitung“ an den Schriftsetzer Löffler aus Glauchau ab, der schon an und für sich Geld im Geschäft stehen hatte. Die genannte Zeitung erschien unter dem neuen Besitzer jedoch nur noch in einer Nummer, dieselbe wurde auf Grund des Sozialistengesetzes verboten. Die Genannten wurden nun angeklagt, ein Scheingeschäft abgeschlossen zu haben, da B. seine Druckerei an L. abgetreten, ohne einen schriftlichen Contract zu vollziehen, und als Anzahlung nur denjenigen Betrag verrechnet habe, den L. bereits im Geschäft stehen hatte. Die Zeugen bekundeten jedoch, daß L. nach dem Abschluß des Kaufvertrages Gelder erhoben; auch im Uebrigen konnte der Schuldbeweis nicht erbracht werden, so daß Freisprechung erfolgte. Die Anklage war erfolgt auf Grund des Preis- bez. Sozialistengesetzes.

In einer am 1. d. Mts. in Stuttgart abgehaltenen sehr zahlreiche besuchten Versammlung süddeutscher Papier-Fabrikanten einigte man sich dahin, daß angesichts der gestiegenen und noch steigenden Preise der wichtigsten Rohmaterialien und in Anbetracht der allseits constatirten bessern Geschäftslage (?) eine baldige Erhöhung der Papierpreise geboten sei. Einen bestimmten Prozentsatz festzustellen, wie es norddeutsche Papier-Fabrikanten in einer am 26. Januar zu Hannover abgehaltenen Versammlung und zwar um 10 Proz. beschlossen haben, fand um deswillen keinen Anklang, weil auch der Rückgang der Preise kein gleichzeitiger war und die Erhöhung zunächst und in ausgedehnterem Maße die am meisten gedrückten Druck- und Packpapiere betreffen müsse. Daß die seit Jahren rückgängige Conjunction endlich ihr Ende erreicht habe und auch die Papier-Industrie einem neuen Aufschwunge entgegengehe, wurde allseitig anerkannt.

Die Anwendbarkeit des § 193 des Strafgesetzbuches, wonach herabwürdigende Aeußerungen zur Wahrnehmung berechtigter Interessen nur insofern strafbar sind, als das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Aeußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, hervorgeht, ist nach einem Erkenntnis des Reichsgerichtes vom 12. December 1879 nicht dadurch bedingt, daß die zur Ausföhrung von Rechten gemachte Aeußerung objectiv zu dem gedachten Zweck nothwendig gewesen sei; es genügt

vielmehr, daß sie ernstlich zu dem gedachten Zweck gemacht und dazu für dienlich gehalten wurde.

Herr M. Quantin in Paris kündigt die Herausgabe der „Sämmtlichen Werke Rembrandts“ an, reproduziert unter der Leitung von Firmin Delange. Seit einer Reihe von Jahren wird an diesem gewaltigen graphischen Werke gearbeitet und soll dasselbe 356 Platten entfalten. 300 davon sind fertig, der Rest soll bis 15. März d. J. fertig werden. Den litterarischen Theil des Werkes besorgt Charles Blanc; derselbe wird in einer Beschreibung der einzelnen Tafeln, einem erklärenden Kataloge und einer chronologischen Tabelle bestehen. Diese Ausgabe wird 22 nur einmal vorhandene Tafeln aus dem Amsterdamer Museum sowie die im Britischen Museum und der Bibliothèque Nationale aufbewahrten Tafeln bringen.

Die Herren W. H. Smith & Son in London hatten kürzlich die Stelle des Geschäftsführers neu zu besetzen und erhielten für diesen Posten mehr als 200 Offerten. Auch eine Illustration der englischen Geschäftsverhältnisse! Angestellt wurde Herr Frederic Wilson, ein Sohn des Geschäftsführers von Cassell, Pether, Galpin & Co.

Wie der Correspondent der „Times“ in Kairo schreibt, steht in Aegypten jetzt die Frage der Pressefreiheit im Vordergrund. Der Zeitungen giebt es dort verhältnismäßig nicht viele, nämlich 25 insgesammt, und erscheinen dieselben in verschiedenen Sprachen; arabische, französische, griechische, italienische und englische Journale finden alle ihre Leser. Sie sind hinsichtlich ihrer Ausdrucksweise und Meinungen der Censur unterworfen und folgt einer einmaligen Verwarnung die sofortige Unterdrückung. Unter dem letzten Rheihe wurde die Censur besonders streng gehandhabt, auch mußte derselbe die Opposition gelegentlich mittelst Geld todt zu machen und das nicht nur in Aegypten, sondern auch im Auslande; erhielt doch ein einziges lokales Journal nicht weniger als Mk. 40 000 Subvention. Die neue Regierung aber zog alle diese Subventionen zurück und gestattete zuerst eine ziemliche Freiheit in der Meinungsäußerung. Schließlich gingen aber doch die Oppositionsjournale der Regierung zu weit, indem sie ihr vorhielten, sie lasse den Fremden zu viel Macht, und ein französisches und zwei englische Journale wurden unterdrückt. Mit der ägyptischen Pressefreiheit scheint es also auch nicht weit her zu sein.

Muster-Register. Frankfurt a. M. Nr. 147. Schriftgießerei Flinsch: eine Garnitur Nonpareille bis Canon breite Gothisch, Fabriknummern 1235 bis 1243, ferner: drei Wechsel-Bignetten mit den Fabriknummern 1136 bis 1138, für plastische Schriftgießerei-Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 22. Januar 1880, nachmittags 12 Uhr 15 Minuten. — Nr. 148—149. Die Schriftgießerei C. J. Ludwig hat die Schutzfrist ihrer am 1. Februar 1877, nachmittags 4 Uhr, auf 3 Jahre verriegelt hinterlegten Muster einer Garnitur moderner Egyptienne-Schriften, bestehend aus 11 Graben, mit Fabriknummern 460 bis 470, ferner einer Garnitur Polytypen mit Fabriknummern 1038—1039, 1042—1044, 1046—1067, für plastische Schriftgießerei-Erzeugnisse, auf weitere 3 Jahre verlängert, angemeldet am 23. Januar 1880, nachmittags 4 Uhr. — Nr. 150. Benjamin Krebs Nachfolger: zwei Grade halbfette Egyptienne, Fabriknummern 35 und 36, ein Grad courante Gothisch, Fabriknummer 118, ein Grad enge Accidenz-Antiqua, Fabriknummer 12, 12 Muster von Einfassungen, Fabriknummern 1931—1933, 1938—1941, 1943—1946 und 1914, für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 5 Jahre, angemeldet am 24. Januar 1880, vormittags 11 Uhr.

Briefkasten.

(?) Leipzig: Schluß gestrichen, weil veraltet. — W. in Dr.: Schiller nicht eingegangen. — B.-St.: Das ist Sache des betr. Gauvorstandes. — g. in Dresden: War schon von anderer Seite eingegangen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. der Schriftgießer Gustav Heinrich aus Stötterich bei Leipzig, ausgerehnt 1879 bei Scheller & Giesecke in Leipzig. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

Stuttgart, 6. Februar 1880. Der Vorstand.

Verein f. Buchdrucker u. Schriftg. Oberösterreichs.

Rinz. Einwaige Anfragen an die Stellenvermittlung des Kronlandsvereins für Oesterreich sind an C. Kolndorfer (Wimmer'sche Druckerei) zu richten. Durchreisende erhalten den Viaticumszettel bei Heinrich (Reichinger'sche Druckerei) ausgestellt.

Anzeigen.

Ein Fachmann

wird für eine größere Buchdruckerei in Hamburg als **Compagnon**

gesucht. Es dürfte sich selten eine passendere Gelegenheit zur Selbstständigkeit bieten, da der Kapitaleinschuss ein verhältnismäßig ganz geringer zu sein braucht und derselbe vollständig sicher gestellt werden kann.

Reflectanten, die über einige Tausend Mark baar verfügen können, wollen Adressen nebst näheren Angaben unter 397 an das Central-Annoncen-Bureau (William Wilkens) in Hamburg senden. [213]

Ein tüchtiger Seher

womöglich mit der Papier-Stereotypie etwas vertraut, findet sofort Stelle in der **Sofbuchdruckerei Rudolstadt.** [208]

Zum sofortigen Antritt suchen wir einen tüchtigen

Maschinenmeister

ausschliesslich für feinen Illustrationsdruck. Die Stellung ist bei hohem Salär angenehm und dauernd. [196]

Altenburg. **Pieren'sche Hofbuchdruckerei Stephan Gebrl & Co.**

Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister

(Siegl'sche Maschine) wird sofort gesucht. Bei tüchtigen Leistungen und bescheidenen Ansprüchen ist die Condition angenehm und dauernd. [209]

Wilfau i. Sachsen. R. v. d. Chevallerie.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen

Maschinenmeister

für unsere **Rotationsmaschine**. Derselbe muss in der Behandlung der Maschine erfahren sein und das Zureichten von Werkdruck gründlich darauf verstehen.

Zeugnisse nebst Angabe der Gehaltsforderung erwünscht. **Spaarmann'sche Buchdruckerei** Oberhausen a. d. Ruhr. Bauer & Witzler. [214]

Ein durchaus erfahrener

Galvanoplastiker

der vollständig selbstständig arbeitet und die Leitung einer Galvanoplastik übernehmen kann, wird sofort für Berlin gesucht. Prima Zeugnisse über bisherige Thätigkeit und Leistungsfähigkeit erforderlich. — Offerten mit Gehaltsansprüchen sub P. F. 207 an die Expedition d. Bl. erbeten. [207]

Ein tüchtiger, solider Seher sucht unter besch. Anspr. Cond. Off. unter C. H. 22 postlagernd S. olzminnen. [212]

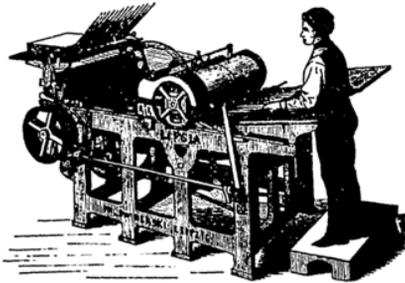
Ein junger Maschinenmeister sucht per sofort oder später unter bescheidenen Ansprüchen dauernde Condition. Bestes Zeugnis zur Verf. **Emil Reil** in Rötzen (Anhalt), Magdeburger Straße 40. [206]

Maschinen-Verkauf.

Eine fast neue, nur drei Jahre im Gebrauch gewesene Johannsberger Maschine mit Eisenbahnbewegung, von 59 X 89 cm reiner Satzgrösse, ferner eine König & Bauer'sche Doppel-Maschine, sowie mehre andere Schnellpressen, Schneide-Maschinen, amerikanische Tiegeldruckpressen und Handpressen haben unter Garantie zu billigen Preisen und günstigsten Conditionen abzugeben [211]

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei in Offenbach am Main.



Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Tretevorrichtung.

Seit 4 Jahren wurden 170 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen und Zeichnissen stehen zu Diensten. [18]

Ph. Swiderski, Leipzig.

Bezugsquellen.

Assmann & Schöne in Berlin: Schriftgießerei, Maschinen, Pressen etc.
Wacker in Leipzig: Buchdruckfarben.
Berthold in Berlin: Messinglinienfabrik etc.
Heim in Offenbach: Silbdruckmaschinen aller Art (Papier-schneidemaschinen).
Hoffmann & Hoffmann in Worms: Tretepressen mit Cylinderdruck und Selbstausleger.
Sud & Co. in Offenbach: Buchdruckereieinrichtungen.
Jahr in Gera: Hydraulische Glättpressen.
Klinkhardt in Leipzig: Schriftgießerei und Utensilienhandlung.
Kloberg in Leipzig: Schriftgießerei. Spezialität: Messinglinien.
Lorilleux fils aîné in Paris: Buchdruckfarben.
Swiderski in Leipzig: Buchdruckschnellpresse Lipsia.
Wakow in Leipzig: Utensilien aller Art, typographischer Verlag, Degener & Weiler'sche Tiegeldruckpressen.
Wollmer in Berlin: Buchdruckereieinrichtungen.
Zierow & Meusch in Leipzig: Galvanoplastik, Messinglinienfabrik, Stereotypie etc. Spezialität: Schattensignetten, Druckfirmen auf Metallfuß.

Ein tüchtiger Drucker

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Condition. Gef. Adressen sub E. V. 106 befördert **Haasenstein & Vogler** in Dresden. (H. 3416a) [192]



Ch. Lorilleux fils aîné

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfiehlt seine

schwarzen und bunten

Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten. [19]

Schriftgiesserei Assmann & Schöne

Berlin N., Acker-Strasse 91.

Complete Buchdruckereieinrichtungen auch mit Maschinen sind stets vorrätig.

Proben stehen gratis und franko zu Diensten. [10]

Englische Walzenmasse

höchst elastisch, ausgezeichnetes Fabrikat bei billigem Preise. 50 Ko. Mk. 105 u. 120. Beste Zeugnisse. Nichtconvenirendes nehme zurück. — **Concentrirte Typen-Waschlauge**. — **Maschinen-Schmieröl**. [144]

Franz Franke in Danzig.

Alexander Waldow, Leipzig
 liefert Cylinder- u. Tiegeldruckschnellpressen, Schriften, Kästen, Regale, Utensilien u. Materialien für Buchdrucker. Stets grosses Lager. Ganze Einrichtungen schnell. — Verlag typogr. Lehrbücher. — Preiscurante gratis. [210]

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Zur Berichtigung!

Die ordentliche Generalversammlung am 28. Februar 1880 findet nicht im „Weissen Saale“ der Centralhalle, wie irrthümlich in Nr. 14 angegeben wurde, sondern im **Kaisersaal** der Centralhalle statt. Leipzig, den 4. Februar 1880.

Der Vorstand

des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. Bernh. Schirmer, 1. Vorst.

Die Mitglieder **Albin Heyer** und **Arthur Schreiter** werden erlucht, sich innerhalb acht Tagen beim Vereinsverwalter **H. Meyer** (Glienstraße 8, part.) zu melden. — Dieselben werden auf § 4 des Statutes, Nr. 3, aufmerksam gemacht, wonach der Ausschluss erfolgt, wenn der anderweitige Aufenthaltsort nicht innerhalb sechs Wochen nach dem Verlassen der Condition dem Verwalter angezeigt wurde. Der Vorstand.

Bewegungstatistik vom 25. bis 31. Januar.

Mitgliederstand 654 (I. Kaffe 640, Zweigkassenkaffe 413); Conditionslose 37; Patienten in der Hauptkaffe 23, in der Zweigkaffe 18; Invaliden 28; Wittwen 30.

Durch die **Expedition des „Correspondent“** in Leipzig-Neuditz ist gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Zul. Mäfer. 12 Hefte Nr. 3. Erschienen Heft 1.

Inserate werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages angenommen, den wir uns per Postanweisung bei Beträgen bis zu M. 1 in deutschen Reichspostmarken à 3, 5 oder 10 Pf. (excl. Bayern u. Württemberg) erbitten. Offerten ist eine Franko-Marke beizufügen.